

Sächsische Volkszeitung

Gegengärtners: Gleichzeitiglich in der Geschäftsstelle oder von der Post abgeholt. Ausgabe A mit Wkfst. Zeitung 10,80 M. Ausgabe B 9,45 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus Ausgabe A 10,65 M. Ausgabe B 9,90 M. — Die Geschäftsstelle soll geöffnet sein an allen Freitagen nachm. — Öffnungsstunde der Reaktion: 11 bis 12 Uhr vorm.

Ringelgarn: Mindeste von Geschäftsanzeigen 145 10 Uhr, von Familienanzeigen 145 11 Uhr beginn. — Preis für die Bett- & Spallgarn 1.40 M. im Rollmetall 8.50 M. Familienanzeigen 1.80 M. — Für unbedeutlich geschlossene, sowie durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kommt nur die Berechtigtheit für die Richtigkeit des Zuges nicht übernehmen.

Friede auf Erden?

Die Weltweisen von Versailles haben ihr Werk gegen den ergründeten Widerspruch, dem es selbst in ihren eigenen Ländern bei benigenen Teilen der Bevölkerung begegnete, welche sich noch einen klaren Blick bewahrt und welche insbesondere einiges aus der Geschichte gelernt haben, damit verteidigt, daß es geeignet sei, der Welt den Frieden zu sichern. Im Siegesrausche sind die Warnungen, die sich ja zudem bei der damaligen Stimmung auch nicht allzu sehr an die Oberfläche wagen durften, verhallt.

Wo aber ist nun der Friede auf Erden? Im Geiste der Ab-
lösung, in welchem das neue Zeitalter stehen sollte, startet die Welt
von Waffen. Nach einer Epoche blutigsten Ringens, in welche ein Großteil der Erdbevölkerung mit verstrickt war, folgte nicht Ruhe,
sondern weitere Ausprägung der Kölle. Das große Problem des
Krieges, die Schaffung des Friedens, ist heute weniger als je gelöst.
Der Osten steht in hellen Flammen, und man muß befürchten, daß,
wie schon so oft in früheren Zeiten, ein von dort herüberfliegender
Funke genügt, um von neuem die ganze Welt in Brand zu setzen.
Verhälles ist nicht der Anfang des Friedens auf Erden! Verhälles
ist vielmehr, und das erweist sich in immer stützterem Maße von
Stunde zu Stunde, der Grabstein für den Weltfrieden gewesen. Ehe
er nicht weggerollt ist, ehe sein Alp von der Menschheit nicht ver-
schwindet, eher ist an eine Busche frischer Kräfte, an ein Erblühen
williger und freudiger Kräfte der Erdbevölkerung nicht zu denken.

Ist es nicht eine seltsame Hägung der Geschichte, gewissermaßen ein Alt ausgleichender Gerechtigkeit, wenn daß durch den Friedensvertrag zerdrückter und absichtlich ohnmächtig gemachte und gehänselte Deutschland jetzt in diesem Augenblide einen weltpolitischen Faktor darstellt, dessen Größe und Gewicht wohl von den wenigsten von uns erkannt wird? Für Deutschland erweist sich heute Völkerst als ein Gegner, was ihm zum Unhegen zugeschaut war. Die geographische Lage Deutschlands fordert ja geradezu zum Zummelplatz für die Heere fremder Völker heraus. Sie waren schon immer in der Lage, den Krieg aus ihrem eigenen Lande fernzuhalten und Heerelager und Kampfsläche auf deutschem Boden zu suchen. Die Geschichte lehrt uns ja über diese deutschen Notzettel manch trauriges Kapitel. Nun aber versept die Neutralität das deutsche Land in eine unerwartet günstige Situation. Ja, gerade die Tatsache, daß Deutschland heute noch nicht beim Völkerbunde ist, bedeutet unter den obwaldrinben Umständen einen nicht zu unterschätzenden Vorteil. Wäre es anders, dann könnte Deutschland, ob es wollte oder nicht, in dem

Strudel der Ereignisse mitgezogen werden, was nun jetzt vermieden werden kann. Schon dieses Beispiel zeigt, wie gerade die Mittel, mit denen man Deutschland bestimmen und aufzuhalten wollte, heute gegen gleichen sich wenden, die sie erachtet und angewandt haben.

Wenn der Brand im Osten keine dem gesamten europäischen Gespanschaft verhüllenden Wirkungen noch sich zieht, so ist das mit in erster Linie Deutschland und seiner jetzigen Haltung zu denken. Auf ein so ohnmächtiges, wehr- und waffenloses Deutschland, wie es sich heute der Welt barbiert, bedeutet, wie wir ja gerade dieser Tage erleben, einen gewaltigen Faktor in der Rechnung der Mächte. Neben einer reinen Neutralität innehaltendes und zur Verteidigung dicker Neutralität entschlossenes Deutschland hinweg können auch die segreichen Entente-Mächte zu Schreiten nicht wagen. Das ist auch der wesere Grund, warum die Entente eine militärische Hilfsaktion für Polen jetzt nicht mehr unternimmt. Das geschieht nicht deshalb, weil sie angesichts des bolschewistischen Vormarsches zu spät kame, sondern deshalb, weil die Bergewaltigung der deutschen Neutralität, die ja an sich bei der heutigen Lage Deutschlands ohne Mühe zu brechen wäre, politische und insbesondere weltpolitische Konsequenzen von der allergrößten Tragweite nach sich ziehen würde. Diese zu tragen, muß sich selbst das Kollegium von Versailles auferstanden erklären. Schon der feste Wille Deutschlands zur unabdingten Wahrung seiner Neutralität und das streng neutrale Verhalten aller berufenen Habituaten in Deutschland sind Momente von größter überzeugender Wirkung. Es ist noch verfrüht, darüber zu sprechen, daß anderseits selbstverständlichweise eine herartige unbeküngte Innehaltung der Neutralität für Deutschland auch günstige politische Wirkungen nach sich ziehen muss. Der Friedensvertrag von Versailles wird auf diese Weise allein durch den logischen Gang der Dinge und ohne unser eigenes Tunen einer grundsätzlichen Wandlung unterzogen. Wie kann dieser Entwicklung um so ruhiger und gewisser entgegenstauen, je ernster wir es mit unserer Verpflichtung nehmen. Wie werden dem Frieden in der Welt erst die rechte Währn weisen können, in die er durch Versailles verschafft nicht einzutreten?

40. Generalversammlung d. Verbandes katholisch-laufräumischer Männer

Der vom 6.—8. August in Bödum (Westfalen), dem Mittelpunkte des Rüthenkreises, stattgehabte 40. Kongress der katholisch-laufmännischen Vereinigungen Deutschlands gestaltete sich zu einer der schönsten Kundgebungen katholischen Lebens. Aus allen Teilen Deutschlands waren zahlreiche Delegierte erschienen, sogar aus den umstrittenen Oberpfälzerien hatte man Kosten und Mühe der weiten Reise.

Zum Begrüßungssabend konnte der Vorsteher des R. V. B. Conflantia, Herr Verleger Kloges den neuen Bischof von Paderborn, Venenz Dr. Kaspar Klein, der eigens zu der Tagung herbeigekommen war, begrüßen.

Über den Verlauf der Tagung berichtet die „Röhr, Wolfsburg“-Zeitung.

zeitung" u. a. folgenden:

Der erste Sitzungstag wurde mit einem feierlichen Pontifikalamt in der Probsteikirche eingeleitet. Im großen Saale des Rathauses begannen hierauf die Verhandlungen, zu denen sich mehr als 800 Delegierte eingefunden hatten. In herzlichen Worten begrüßte der erste Verbandsvorsitzende, Herr Weismantel-Rdin, die Ehrengäste und Verbandsvertreter, besonders die zahlreichen Delegierten aus Oberfranken und den anderen gesuchten Webstühlen. Er eröffnete die Tagung mit einem Treuegelöbnis an das Vaterland. Zum ersten Vorsitzenden wurde auf Vorschlag der Verbandsleitung Stadtverordneter Kaufmann Hammel-Frankfurt a. M. und zum Stellvertreter Distektor Schulte-Sauerweisz (Oberschl.) gewählt. Die Gesandten übernahmen die Leitung in der Auflösung, daß die Wahl eine Erkrankung für die gesuchten deutschen Grenzgebiete sein sollte und mit dem Wunsche, daß der Geist, der 40 Jahre den Verband geleitet, auch über dieser Tagung schweben möge.

In tiefsinniger Ansprache wandte sich Herr Bischof Dr. Klein an den Verbandstag, die schon am Vorabend ausgesprochenen Segenswünsche und Wahnungen wiederholend und vertiefend: "Halten Sie fest in diesen schweren Zeiten an den Grundlagen der heiligen Religion und kämpfen Sie mit Ihrem Episkopat für die Verteidigung der katholischen Weltanschauung. Dann wird es in Zukunft um den Verband gut bestellt sein."

Viele Mitglieder des Episcopates, darunter Herr Erzbischof Dr. Schulte von Köln und der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Bertram, hatten Vereinigungsabsichten gehabt.

Universitätsprofessor Dr. Schmittmann-Köln hielt nun mehr den ersten Hauptvortrag über das Thema: Der katholische Berufsverein als Führer zum Aufstieg. Es ist daß Unglück unserer Zeit, so führte er aus, daß man die Fragen des Wohlglücks wie ein technisches Problem behandelt hat, statt zu bedenken, daß die menschliche Gemeinschaft ein Organismus ist, der sich nach den Gesetzen des organischen Wachstums entwickeln muß. Wie müssen daher zurückgehen auf die ersten und ursprünglichsten Gemeinschaften, auf Familie und Berufsfamilie. Diese lehren uns greifbar den Irrtum des Individualismus, der nur schrankentlose Rechte des Einzelnen individualium gelten lassen will, und damit das Gemeinschaftsleben zerstört; andererseit lehren sie uns den Irrtum des Sozialismus, der nur die Masse kennt und die Persönlichkeitsschrekte des einzelnen, sowie eine Macht und Familie vereint. Wenn wir auf eine bessere Würdigung und Pflege dieser ersten Gemeinschaftsform, auf die Familie und den Berufsfamilie hinarbeiten, dann werden Individualismus und Sozialismus ganz vom selbst ersterben, wenn auch in der größeren Gemeinschaftsform, im Staatsleben, der allgemeine Ausgleich gefunden wird.

zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft.
Mednet erläutert dann Wesen und Zweck der wahren Standesorganisation. Hier muß die konfessionelle Organisation ergänzend eintreten. Als solche steht der Verband nicht unter den rein wirtschaftlichen Organisationen, als anders gerichteter Zusammenschluß, auch nicht gebildet daneben als gleichartiges Glied, sondern hoch darüber, bildend ein neues Deutschland der sozialen Versöhnung und Brudersliebe, der körperlichen und seelischen Vollstrafe. Mit der Überzeugung des inneren Wertes unserer Organisation wollen wir eintreten in die Arbeit der neuen Zeit.

Als zweiter Referent sprach sodann das Abgesetzte Dr. Lewes-Essen, der bis vor kurzem erster Vorsitzender des Verbandes war, über: Die wirtschaftlichen Gegenwartssagen des Handels. Einleitend stiefe Redner die Verhandlungen in Spanien und lennte die Bedeutung für den deutschen Handel. Die deutschen Arbeiter, die deutschen Angestellten, daß deutsche Unternehmertum, die deutschen Kaufleute werden Sklavenketten niemals tragen. Wir wollen alle unsere wirtschaftlichen und geistigen Kräfte bis zum lebten anspannen, um den Wiederaufbau Europas zu ermöglichen. Wenn aber in diesen Wiederaufbau nicht auch Deutschlands Wirtschaft und Deutschlands Kultur mit einbezogen wird, dann ist Europas alte Kultur erledigt, dann gibt es keinen Raum, der die von Osten heranwogende Flut aufhält, dann flüchten Siegte und Sieger in den Abgrund, und deshalb kann und darf im Spanien keine Worte nicht gesprochen sein. Wie wollen der Hoffnung Ausdruck geben, daß Genf dem Gedanken der europäischen Kulturgemeinschaft zum Siege verhilft, dann, aber auch nur dann wird der Weg frei, den die abgeschlagenen Völker zur Ruhe und in einen wahren Volkerbund zu führen vermag. Dann wird auch die für Brüssel vorgesehene Finanzkonferenz die Möglichkeit schaffen, den Betrag der Wiedergutmachungsschuld zu finanzieren. Deutschlands Industrie und Deutschlands Handel könnte dann im Bunde mit den deutschen Arbeitern und Angestellten mit Zuversicht an ihre schwere, aber nicht hoffnungslose Rückenarbeit gehen. Eine Voraussetzung hierfür muß allerdings noch geschaffen werden, die nämlich, daß von unseren amtlichen Stellen und von den regierenden Parteien eine handels- und industrielle sowie undliche Wirtschaftspolitik betrieben wird, die nicht von parteiistischen Erwägungen bestimmt und beeinflußt wird. Redner

Eine solche Sachverständige Beratung würde auch dazu beitragen, daß endlich eine Reform der Wuchergerichtsgebungen als notwendig anerkannt wird. Der reelle Handel hat selbst das größte Interesse daran, daß das Volk vor wucherischer Ausbeutung geschützt wird. Die bestehende Wuchergerichtsgebung hat jedoch nicht vermögt, die wirklichen Wucherer, Schieber und Kettenhändler zu fassen, während der reelle Handel unter ein Ausnahmegericht gestellt ist. Wir fordern eine Reform der Wuchergerichtsgebung dahin, daß vor Erhebung einer Haftstrafe Sachverständige zu hören sind, daß weiteren, daß die Haftstrafe haftungsfähig nur verhängt werden darf, wenn Verdacht vorliegt, Belästigung einer Betriebsinstanz, sowie die Ablösung kleiner Vergehen lediglich mit einer Geldstrafe.

Die Sonderbelämpfung zur Verlängerung des Wuchers gehört mit zu den unerfreulichen Begleiterscheinungen der Zwangs- wirtschaft, die ja nun Gottlob als erledigt angesehen werden kann. Wir begrüßen den von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei und den Demokraten im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages eingebrachten Antrag, die Gewichtshaltung sämtlicher Lebensmittel mit Ausnahme von Brötgetreide und Milch aufzuheben. Wir sehen darin die Erfüllung einer Forderung, die wir in Erkenntnis dessen, was dem deutschen Volke nützt, schon seit Jahren immer wieder gestellt haben, und bedauern nur, daß ein solcher Antrag erst eingebracht werden konnte, nachdem durch das kampfhafte Festhalten an einem völlig verfehlten Wirtschaftssystem unberechenbarer Schaden wirtschaftlicher und ethischer Art unserem Volke entstanden ist. An Stelle jeder staatlichen Bevormundung ist die fachliche Selbstverwaltung des Handels anzustreben, die einerseits der persönlichen Initiative des Kaufmanns die erhebliche Entwicklungsfähigkeit läßt, andererseits die gesetzlichen Voraussetzungen schafft, um Auswüchse des Handels wirksam zu besiegeln. Der Einzelhandel ist entschlossen und bereit, die Verbesserung der märktenkennzeichneten Bedürftigung mit billigen und guten Waren durch gemeinschaftliche Organisation mit den Werkleistungen und den Verbrauchervertretern gegen bei niedrigster Bewertung des eigenen Verdiensts in die Wege zu leiten. Jedermann bestreut der gesamte deutsche Einzelhandel nicht die Notwendigkeit eines systematischen Preissabbaus, durch den die unerträgliche Spannung zwischen der Rauhrtat des Einkommens weiter Kreise der Verbraucher und den Preisen der wichtigsten Bedarfsgüter beseitigt werden muß.

den muß.
Die Tumultschäden, namentlich hier im Industriebezirk, sind ein warnendes Mengelcel. Mit allem Nachdruck ist in diesem Zusammenhang zu fordern, daß das völlig ungünstige Tumultschädengesetz abgeändert wird. Den Tumultgeschädigten gehörte für den anfänglich politischer Unruhen entwachsenen Schaden voller Erfüllung, und wir müssen erwarten, daß der Reichstag in diesem Sinne so bald wie möglich eine Reform des Gesetzes vornimmt. Ferner verlangen wir, daß das Entschädigungsethikat beschleunigt und aus Stecksmitteln Vorschüsse an die Tumultgeschädigten gezahlt werden, damit diese ihre wirtschaftliche Existenz wieder aufbauen können. Insbesondere ist die Rettung einer Anzahl mittelständischer Betriebe, welche zu einer solchen Maßnahme erfordert.

Nebenhaupt erwartet der Kaufmännische Mittelstand vom neuen Reichstag, daß er sich der während des Wahlkampfes von allen Parteien gemachten Versprechungen bewußt bleibt und keine Maßnahmen trifft, welche den Mittelstand in seinem Existenzkampfe belasten soll unterstützen. In dieser Hinsicht ist eine starke Kritik der Fernsprechgebührenordnung am Platze, die einen ausgeprochenen mittelstandsfeindlichen Charakter trägt. Wir fordern, daß der Reichstag das Inkrafttreten der neuen Gebührenordnung hinausschiebt, die Strafanleise grundsätzlich fallen läßt und die Fernsprechgebühren nach wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten unter besonderer Berücksichtigung der kleinenen und mittleren Betriebe feststellt.

Zum Schluß ging Stedje noch auf den zwischen den einzelnen Gruppen der Industrie, des Großhandels und des Eingehandels schwedenden Streit um die Lieferungsbedingungen ein und gab die Hoffnung Ausdruck, daß man sich in allen beteiligten Kreisen der gemeinschaftlichen Interessen bewußt bleibe und bei der Gestaltung des allgemeinen Verlaufs, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen auf die gegenseitigen Lebendnotwendigkeiten Rücksicht nimmte. Nur wenn die produktiven Stände von einem gesunden Solidaritätsgefühl beherrscht und geleitet werden, wird es möglich sein, die Voraussetzungen zu schaffen für einen Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft.

In der Nachmittagssitzung fand eine eingehende Besprechung im Anschluß an das gehaltene Referat des Abg. Dr. Teves statt. Nachdem noch einige Erfrischungen bei Wuchererke gebraucht wurden, schieden sich und Freiheitsmangelsantheit einstimmig Amtshabende gesunden, hielt Dr. Schöling, erster Vorsitzender des Verbundes einen Vortrag über Angestelltenfrage. Das Stände- und Verbund sei, den Stand der Angestellten nicht nur äußerlich durch materielle Mittel, sondern auch innerlich zu erhalten. Wir wollen den ganzen Menschen ergreifen, in die Seele der Angestellten hineinsteigen und in ihnen den Willen zur sozialen Tat wachrufen. Die ganze Kultur unserer Tage ist zu oberflächlich: Not und Sorgen verführen zur Jagd nach materiellen Dingen, man hat die Gesinnung nach wahren, edlen Werken verloren. Die Angestellten sind zu 99 Prozent nur äußerlich erschöpft; ihre Anteilnahme an der Bewegung beschränkt sich auf materiell gerichtete Interessen; ihr Sinn geht auf höhere Erfolge und ist abgelenkt von den großen Fragen, die letzten Endes das Schicksal des Volkes und damit auch des Standes entscheiden. Eine lebendige Welle innerlicher Erneuerung des Standes muß von uns ausgehen. Dazu müssen wir die reichen Mittel unserer christlichen Weltherrschaft, unseres katholischen Glaubens. Diese Aufgabe gibt unserem Verband eine beson-

Eine an das Referat sich anschließende längere, sehr ausgedehnte Aussprache bewar hauptsächlich die politische Vertretung der selbständigen Kaufleute und Angestellten.

Die Hauptaufgabe, welche der Tagung zur Übung obliegt, soll am zweiten Verhandlungstage nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Verbandsangelegenheiten eine programmatische Zusammenfassung in einem Berichte über den **PSD** und die neue Zeit.